



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Verschreibungen eben auf Verwechslung des *Κυδίδης* oder *Κυδίας* von Hermione mit dem alten wahrscheinlich Attischen Dithyrambiker *Κηκείδης* beruht.

F. W. Schneidewin.

### Der Mimiambograph Herodes.

Heimath und Lebenszeit des Herodes sind unbekannt. Daß er nicht Zeitgenosß des Hipponax gewesen sein kann, wie man ehemals glaubte, ist längst eingesehen worden; doch auch das scheint fraglich, ob man durch Plinius Briefe IV, 3. berechtigt wird, ihn in Kallimachos Zeit zu rücken, wie neuere Gelehrte gethan haben, s. Meiske anall. Alex. S. 389. Ich möchte ihn für jünger halten. Sehr wahr bemerkt Bernhardt V. G. II, 382. „Er war der erste bekannte Dichter von *μυμιάμβοι*, welche nicht nur in den Titeln und einzelnen erhaltenen Zügen, sondern auch in dem praktischen Ausdruck der Schulweisheit an die von Römern dramatisirten Mimiamben und Mimen erinnern“. Auf das wahrscheinliche Vaterland des Mannes weist Bernhardt ebenfalls hin, indem er erinnert Athenäus deute mit *Ἡρώδης ἐν Συεργαζομέναις* III, 86. B. auf einen Dorier „möglichst aus der Italiotischen Schule, womit τὸ in Stobaeus 74, 14. stimmt“.

Auf diesen Fingerzeig läßt sich weiter kommen. Ueberall bewährt sich die Thatsache, daß die von den einzelnen Stämmen ausgebildeten poetischen Stilarten spätere Nachahmer binden, auch wenn sie außerhalb der Berührung der Stämme stehen. Abweichungen gehören zu den größten Seltenheiten und man kann aus früher Zeit vielleicht nur Aeschylos dorisch gefärbte Elegien aufweisen. Die iambische und choliambische Poesie ist dem Ionismus treu, wie selbst im späten Babrios ein Nachhall alter Zeit vernehmbar ist, hin und wieder in seltneren ionischen Formen. Daß nun auch Herodes von der alten Weise nicht ganz abgefallen, verbürgen ausdrückliche Ionismen seiner Reste, wie *χαλέην κύβυρην, πρήσσειν, ὅπως* u. a. m. Um so merkwürdiger, daß neben jenem τὸ noch andre Dorismen

zu Tage kommen: so haben die codd. IV, 2. Meinek. *κῆν*, nicht *κᾶν*; I, 3. *λωβῆται* statt *λωβᾶται*. Etliche Male sind nicht-ionische Formen von den Herausgebern verionisirt, wie VII, ἀναρίτης codd., wofür Meineke ἀνηρίτης wünschte.

Diese Erscheinung drängt zu der Annahme, unser Dichter gehöre einem dorischen Stamme an. Nur so erklärt es sich, woher es komme, daß Landesformen den buchgelehrten Dialekt durchkreuzen. Das konnte aber nur in einer verhältnißmäßig späten Zeit geschehen, wo künstliche Mischung der Dialekte üblich war.

Sollte man etwa jene Dorismen als Spiele des Zufalls zu beseitigen Lust verspüren, so vergesse man nicht den Namen Ἡρώδας, über welchen Meineke Babr. S. 151 richtig urtheilt. Stobäus hat nach den codd. bei siebenmaliger Anführung dreimal Ἡρώδα μιμιάμφοι, viermal Ἡρώδου: sicher haben die Abschreiber das Gewöhnliche gesetzt, wie die wenigen übrigen Schriftsteller, die seiner gedenken, ihn Ἡρώδης nennen. Da nun, wie Meineke anführt, Xenoph. hist. gr. III, 4, 1 einen Syrakusaner Ἡρώδας kennt, so möchte wohl Mancher auch unsern Dichter für einen Syrakusaner zu halten geneigt sein. Doch da kommt uns das unscheinbare *λωβῆται* zu statte, eine Form des strengen Dorismus, welche uns zwingt, den Dichter für einen Italiotischen Dorianer, etwa aus Tarent, zu erklären. Ich glaube, daß man ihn und seine Poesie mit Sophron enger verbinden muß: die Συνεργαζόμεναι weisen auf einen μῦθος γυναικεῖος; der Μολπεινός (Μολπίνος Meineke) fr. V. auf einen ἀνδρεῖος.

Widersprechen muß ich hingegen Bernhardt's Urtheil über die Anführung der Scholl. Nic. Ther. 377. „Etwas von einer erotischen Combination verrathen diese Verse; hinzu kommt der durchscheinende Titel eines komischen Stoffes: daß aber Herodes lange Gedichte in Hemiamben abgefaßt habe findet keinen Glauben, und sogar die umständliche Citation des Scholiasten mit doppeltem *ἐν* läßt annehmen, daß der Name der Gattung neben einen einzelnen dramatischen Titel gestellt werde. Daher ist das der alterthümlichen Zeit fremde *ῥιμιάμφοις* in *μιμιάμφοις* zu verändern, *ἐν τῷ περιγραφομένῳ ὕμνῳ* aber (wie man den Titel am ein-

fachsten fassen mag) vermuthlich von einer gestörten Serenade zu verstehen“. Warum das lange (??) Gedicht nicht in Hemiamben abgefaßt sein sollte, sehe ich nicht ein. Wohl wäre das „der alterthümlichen Zeit“ fremd: aber Herodes Zeit kann unmöglich eine alterthümliche heißen. Mit „der umständlichen Citation“ scheint es doch eine andre Bewandtniß zu haben, als daß man vermuthen dürfte, der Name der Gattung sei neben dem besondern dramatischen Titel genannt gewesen. Vollends aber *ἐν τῷ περιγραφομένῳ ὕμνῳ* von einer „gestörten Serenade“ zu verstehen, klingt mir allzu romantisch. Auch duldet dergleichen eine kritische Prüfung der Stelle des Schol. Nic. l. c. nicht. Vor Schneider las man: *Ὅμοίως καὶ ἐν ἡμιάμβοις ἐν τῷ ὑπογραφομένῳ ὕπνῳ*; der Göttinger codex bot *καὶ Ἡρώδης ὁ ἡμιάμβος*, der des Porrey: *καὶ Ἡρώδης ἐν ἡμιάμβοις ἐν τῷ περιγραφομένῳ ὕμνῳ*. Danach ist zunächst Schneiders *ἐπιγραφομένῳ* einleuchtend, wie Reil wirklich in einem cod. Venetus die Stelle so geschrieben gefunden hat: *Καὶ Ἡρωδιανὸς ὁμοίως καὶ ἡμιάμβος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ ὕμνῳ. Φεύγων μὲν κτλ.* Ferner erhellt aus den wunderlichen Variationen der Fassung der einleitenden Worte mit ziemlicher Sicherheit, daß *ἐν ἡμιάμβοις* und dgl. später Randzusatz ist, indem ein Abschreiber anmerkte: *Ἡμιάμβοι*. Die ursprüngliche Fassung war wohl: *Καὶ Ἡρώδης ὁμοίως ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ ὕμνῳ* oder *ὕπνῳ*.

Φεύγωμεν ἐκ προσώπων,  
μὴ σ' ἐκπερῶν ὁ πρόσβυς  
οὐλῇ κατευθὺ κρατὸς  
βατηροῖη κολάψῃ.

Abichtlich schreibe ich *ὕμνῳ* oder *ὕπνῳ* groß, indem auch dieser Mimiambos von dem Namen dessen benannt zu sein scheint, den der Dichter anredete wie *Μολπῖνος*. Beides, *ὕμνος* wie *ὕπνος*, ist als Eigennamen nachweisbar, wie bei Martialis XII, 75, 2. *Invitus puerum fatetur Hypnus* die Quellen zwischen beiden Namen die Wahl lassen.

F. W. Schneidewin.